Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins
Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein
Band: 9 (1925)
Heft: 3-4

Titelseiten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neunter Jahrgang.
Nr. 3/4.

Mitteilungen
des
Deutschschweizerischen Sprachvereins

Küsnacht (Zürich),
März und Ostermonat 1925.

Beilage: Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen jeden zweiten Monat und kosten jährlich 5 Franken, mit Beilage 7 Franken.
Zahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Küsnacht (Zürich) auf Postscheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich).
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.
Versandstelle: Küsnacht (Zürich). Druck: G. Iseli, Bern.

An unsere Mitglieder.

Herzlichen Dank denen, die ihren Jahresbeitrag pünktlich eingesandt, und besonders jenen, die noch etwas beigelegt haben. Für freiwillige Beiträge von 20 Fr. an danken wir einzeln, auch die vielen kleineren sind uns hochwillkommen, aber um Papier, Postgeld und dem Rechnungsführer Zeit zu ersparen, danken wir ihnen hier insgesamt. Die noch nicht bezahlt haben, mögen es bald tun (an die Geschäftskasse des Sprachvereins, Küsnacht bei Zürich, VIII 390, mit „Zeitschrift" 7 Fr., sonst 5 Fr., Mitglieder des Zweigvereins Bern an „Verein für deutsche Sprache", Bern, III 3814, je 2 Franken mehr). Wenn ihre freiwilligen Beiträge halten, was die bisher eingelaufenen versprochen, sind wir aus dem Gröhsten heraus. Kleineren Geldbeuteln empfehlen wir besonders die hübsche Aufrundung auf 10 Franken!

Der Ausschuß.

Karl Spitteler †

In den Reihen unseres Sprachvereins, wo man sich — im Sinne Gottfried Kellers — des geistigen Zusammenhanges mit Deutschland stärker bewußt ist und die deutsche Muttersprache höher schätzt als in kellnerhaft-international denkenden (oder nichtdenkenden) Kreisen einerseits oder in engen nurschweizerischen Schneckenhäuschen anderseits, in unsern Reihen haben viele den Weltkrieg, namentlich den Kriegsanfang, mit der großen Mehrheit ihrer deutschsprechenden Mitbürger geistig an der Seite Deutschlands mitgemacht — nur nicht so ausschließlich, wie es ihre welschen Mitbürger an der Seite Frankreichs getan. In unsern Reihen hat darum auch in jenen aufgeregten ersten Kriegsmonaten Spitteler mit seiner Rede über „unsern Schweizer Standpunkt" viele schwer enttäuscht, so daß sie auch von seinem Dichtertum nichts mehr wissen wollten. Heute, mehr als zehn Jahre später und nach seinem Tode, wird ein Deutschschweizer, der sich nicht nur an seine damalige Aufregung erinnert, sondern die Rede selbst ruhig betrachtet, zugeben, daß sie gut gemeint war, daß sie nichts wollte als Neutralität, denn sie wollte ja nur die deutschschweizerische Hälfte einer Feststellung des Schweizerstandpunktes sein, die, wie er am Anfang und am Schlusse ausdrücklich voraussetzte, durch eine welschschweizerische Hälfte hätte ergänzt werden sollen. Wenn er daher als Deutschschweizer zu Deutschschweizern von Deutschland unfreundlich sprach und von seinen Gegnern freundlich, war diese Ungerechtigkeit wohlmeinend berechnet, weil er es für selbstverständlich und notwendig hielt, daß ein welscher Redner zu welschen Hörern in umgekehrtem Sinne reden würde. Daß diese welsche Hälfte der Kopfklärung dann so lange nicht kam und schließlich so wässerig, das war nicht seine Schuld. Außerhalb der deutschen Schweiz, in Deutschland, im Welschland und in Frankreich, ist die Absicht der Rede gründlich mißverstanden worden, wozu freilich der Redner durch einige große Ungeschicklichkeiten im Ausdruck, wo der Dichter mit dem Politiker durchgegangen war, selber beigetragen hat. Mit der Frage, ob er ein großer deutschschweizerischer Dichter war, hat die Rede ja eigentlich nichts zu tun, und da wir beim Tode eines unserer Dichter seiner hier zu gedenken pflegen, sei das auch diesmal getan; die politische Einleitung sollte nur Hindernisse beseitigen bei solchen, die dem Dichter seit „damals" gram sind, und solcher gibt gibt es, gute Schweizer, innerhalb und außerhalb unseres Vereins.

Wenn wir im Deutschschweizerischen Sprachverein einen deutschschweizerischen Dichter ehren, wie z. B. letztes Jahr Jakob Boßhart, so dürfen wir an dieser Stelle die Ehrung des Dichterischen im engern Sinne andern überlassen und uns hauptsächlich der Betrachtung seiner Sprache widmen. Da nun aber gerade gegenwärtig über den künstlerischen Gesamtwert Spittelers ein heftiger Streit herrscht und die zwei wichtigsten schweizerischen Zeitschriften für „Wissen und Politik und Leben und Kultur" (um ihre Titelwörter zu verschlingen) zu Spittelers Tode kein Wort der Anerkennung für den Dichter haben (oder dann nur sorgfältig verklauselt oder gnädigst verbrösmelet), sondern aus (sonst selten) vereinten Kräften der Spitteler-Verehrung abwinken zu müssen glauben, so sei auch zu dieser Frage ein Wort gestattet; denn wenn Spittelers Dichtung wertlos ist, hat auch die Betrachtung seiner Sprache keinen rechten Sinn.

Uebertreibungen der Verehrung (oder wenigstens ihres Ausdrucks) sind bei solchen Anlässen üblich, sogar schon bei 70ten und noch frühern Geburtstagen. Was an einem Künstler von bleibendem Allgemeinwert sei, darüber entscheidet schließlich doch nur die Zukunft. An etwas große Worte dürfte sich gewöhnt haben, wer Richter sein will und selbst gelegentlich welche braucht, und wenn es einem ein Spittelerverehrer gar zu bunt treibt, kann man ihn mit einem einzigen Satze lächerlich machen und kräftig abschütteln, aber um eines oder einiger lästiger Bewunderer willen das Wort Spitteler-Verehrung als spöttisch gemeinten Titel zu gebrauchen oder es gar,